

FRAUENSTUDIEN 15

Neue Folge des „Frauen-Vorlesungsverzeichnis“

Herausgegeben von der
Frauenbeauftragten der LMU
Dr. Edda Ziegler
Geschwister-Scholl-Platz 1
80539 München
Tel.: (0 89) 2180-3644 Fax: (0 89) 2180-3766
E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

FRAUENSTUDIEN im Internet:

[http://www.uni-muenchen.de/Organe und Dienststellen/frauenbeauftragte.html](http://www.uni-muenchen.de/Organe_und_Dienststellen/frauenbeauftragte.html)

Redaktion: Kerstin Kazzazi, Bettina Conrad
Redaktionsschluß: 12.9.1997

Inhalt

- Dr. Edda Ziegler: Was tut die Universitätsfrauenbeauftragte? Zu Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen eines Ehrenamtes 1
- Dr. Barbara U. Schmidt: „Do women have to be naked to get into the museum?“. Zum Stand der Genusforschung in der Kunstgeschichte 5
- A. Lehrveranstaltungen 11
- B. Studentische Arbeitskreise 36
- C. Sonderveranstaltungen 36
- HSP III: Informationen und Richtlinien 38
- Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU 41
- Münchner Frauenstudien außerhalb der Universität 45

Titelbild:

Medaillon auf grauem Hintergrund
Mädchen mit Schreibtisch,
häufig auch: Portrait von Sappho
Römisches Fresko aus Pompeji, 1. Jahrhundert nach Christus
37 x 37 cm, Neapel, Museo Nazionale Archeologico
Inventar Nummer 9084. (Vorlage Privatbesitz)

WAS TUT DIE UNIVERSITÄTSFRAUENBEAUFTRAGTE?

Zu Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen eines Ehrenamts

"Was eigentlich tut die Frauenbeauftragte der LMU?" Das bin ich, seit ich das Amt am 1. April dieses Jahres übernommen habe, oftmals gefragt worden; nicht nur von Außenstehenden, sondern auch von Angehörigen dieser Universität. Deshalb seien die Aufgaben, Möglichkeiten und Grenzen des Amts beschrieben, so, wie sie sich ausnehmen in der Perspektive der Newcomerin, nach den Erfahrungen des ersten Amtssemesters.

"Frauenbeauftragte" heißt es in der Grundordnung der LMU, "wirken auf die Herstellung der verfassungsrechtlich gebotenen Chancengleichheit und auf die Vermeidung von Nachteilen für Wissenschaftlerinnen, weibliche Lehrpersonen und Studentinnen hin. Sie unterstützen damit die Universität und die Fakultäten bei der Wahrnehmung ihres Auftrags". Soweit die amtliche Formulierung.

Diese Unterstützung leistet die Universitätsfrauenbeauftragte in Form eines Ehrenamts. Von ihren anderen Dienstaufgaben in Forschung und Lehre ist sie dafür partiell befreit; eine problematische Konstruktion, wie die Nachwuchssorgen der Frauenbeauftragten auf allen Amtsebenen gerade in letzter Zeit deutlich werden lassen. Wie aber konkretisiert sich die schwierige Aufgabe, etwas zu unterstützen, was von der Mehrheit der Beteiligten im Konflikt der Interessen häufig eher als lästig denn als unterstützenswert angesehen wird?

DIE ARBEIT IN DEN HOCHSCHULGREMIEN

Die Frauenbeauftragte ist Mitglied aller Hochschulgremien. Im Senat setzt sie sich vor allem dafür ein, daß der Anteil der Frauen bei Berufungen auf Professuren endlich steigt. Denn er liegt an der LMU - nicht viel anders als im Durchschnitt aller bayerischen Universitäten - noch immer bei beschämenden 3,5 %, was weder der Leistung der Wissenschaftlerinnen noch ihrem prozentualen Anteil an Studierenden und Mittelbau auch nur annähernd entspricht. In den ständigen Hochschulkommissionen, z.B. der Haushalts- und der Planungskommission, achtet die Frauenbeauftragte darauf, daß Aspekte der Gleichstellung in hochschulpolitischen Fragen, in der Zukunftsplanung der Universität und ihren neuen Projekten, in ihrer internen Verfassung und unterschiedlichen Rahmenrichtlinien angemessen berücksichtigt werden. Aktuelle Themen und Projekte, um die es hier zur Zeit geht, sind z.B. die Strategieentwürfe für zukunftsweisende Forschungs- und Ausbildungsschwerpunkte, die Entwicklung von Kriterien für eine effiziente Evaluation von Forschung

und Lehre und nicht zuletzt die universitätsinterne Diskussion um die bevorstehende Hochschulreform.

In den Gremien hat die Frauenbeauftragte bisher nur beratende Funktion. Der Entwurf zum neuen Bayerischen Hochschulgesetz sieht vor, ihr dort künftig auch Stimmrecht zuzubilligen. Ob dies ihre Einflußmöglichkeiten entscheidend verstärken kann, bleibt abzuwarten.

Ein wichtiges internes Forum ist die Konferenz der Frauenbeauftragten der LMU, in der die Frauenbeauftragten der Fakultäten und Sprecherinnen der Studentinnen vertreten sind. Hier werden Informationen ausgetauscht, v. a. aber Positionen, Richtlinien und Programme erarbeitet, die die Universitätsfrauenbeauftragte dann in ihrer inner- und außeruniversitären Arbeit umsetzt.

DIE FÖRDERUNG DES WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHSES

Einen relativ großen Handlungs- und Wirkungsspielraum bietet ein zweiter Arbeitsbereich, die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, speziell die nach dem *Dritten Hochschulsonderprogramm. Förderung von Frauen in der Wissenschaft*. Es stellt Postdoc- und Habilitationsstipendien für junge Wissenschaftlerinnen bereit, die eine Hochschulkarriere anstreben, und berücksichtigt bei der Vergabe neben der Qualität auch ihre Leistung für Familie und Kindererziehung. Interessentinnen zu informieren und zu beraten, ihre Anträge zu sichten und der "Zentralen Kommission für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses" vorzulegen, ist Aufgabe der Frauenbeauftragten. Über 200 Wissenschaftlerinnen sind bisher an der LMU durch dieses Programm gefördert worden; die ersten davon bewerben sich bereits erfolgreich um Professuren.

Einer mit Unterstützung aus allen politischen Lagern hartnäckig vertretenen Petition der Landeskonzferenz der Bayerischen Hochschulfrauenbeauftragten an den Bayerischen Landtag ist es zu verdanken, daß ab 1998 darüber hinaus endlich auch die Gelder für Habilitationsförderung zur Verfügung stehen, die den Wissenschaftlerinnen vorenthalten wurden. Ein großer politischer Erfolg mit - das ist mittlerweile abzusehen - leider geringer praktischer Konsequenz. Was den Nachwuchswissenschaftlerinnen de facto noch davon zugute kommt, wird sich im Lauf des Wintersemesters herausstellen.

Viele der Stipendiatinnen, vor allem die aus den nicht naturwissenschaftlichen Fächern, arbeiten und forschen bisher außerhalb der Hochschule und vermissen die Integration in die akademischen Institutionen schmerzlich. Ein von der Frauenbeauftragten regelmäßig angebotenes wöchentliches Kolloquium schafft zumindest die Verbindung untereinander und ermöglicht es den Teilnehmerinnen, die eigenen Arbeitsergebnisse vor einem zwar häufig fachfremden, aber gleichgesinnten kritischen wissenschaftlichen Publikum zu überprüfen. Hier, in der Betreuung und Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses, läßt sich der Auftrag, sich einzusetzen für die Sache der Frauen, wohl mit dem sichtbarsten Erfolg verwirklichen.

DIE SPRECHSTUNDE

In den wöchentlichen Sprechstunden, in Stoßzeiten oft Wochen vorher ausgebucht, suchen Frauen und Männer, von der Studentin bis zum Professor, nach um Auskunft und Beratung, meist in konfliktuöser Studien-, Arbeits- oder sozialer Situation. Die Anfragen sind vielseitig; kaum eine, die der andern gleicht. Da ist die Studentin mit Kind, der - mitten im Examen - der Platz in der studentischen Kinderkrippe gekündigt worden ist; oder die Wiedereinsteigerin ins Studium nach einer Scheidung, die ihrer Kinder wegen die formalen Voraussetzungen für Praktikumsplatz oder Zwischenprüfung nicht erfüllen kann. Da sind - hundertfach variiert - Betreuungsprobleme bei Promotions- und Habilitationsprojekten. Da ist die wissenschaftliche Angestellte mit dem - nach Jahren der Bindung an Professor und Institut - plötzlich nicht mehr verlängerten Vertrag, für die eine Welt zusammenbricht. Da ist der Professor, der sich informiert über Unterstützungsmöglichkeiten in einem dringlichen Fall der Familienzusammenführung. Und da ist schließlich - soziale Realität wie überall, wo Frauen und Männer zusammenarbeiten - das schwierige Terrain der sexuellen Belästigung, mit im Einzelfall oft schwer durchschaubarer Konfliktlage. Hier in nächster Zeit eine Art Ombudsstelle mit fachlicher und *gender*spezifischer Kompetenz zu schaffen, ist Universitätsleitung und Frauenbeauftragter gemeinsames Anliegen.

Einfacher zu lösen sind all jene Anfragen nach Studienberatung und Stipendien, die, obwohl oft gänzlich geschlechtsunspezifisch, im Büro der Frauenbeauftragten landen, weil es im Internet präsent und stets zuverlässig zu erreichen ist; und sicher auch, weil seine Mitarbeiterinnen zurecht als ungewöhnlich gut informiert und auskunftsfreudig gelten. Ohne ihre Kompetenz und ihr Engagement, das sei dankbar ausgesprochen, wäre die Arbeit der Frauenbeauftragten mittlerweile nicht mehr zu bewältigen.

Soweit die inneruniversitäre Alltagsarbeit. Sie braucht, um wirksam werden zu können, die Ergänzung durch externe hochschulpolitische Aktivität, meist gemeinsam mit den Frauenbeauftragten der anderen bayerischen Hochschulen. Wichtigster Ansprechpartner ist dabei das Kultusministerium. Von Fall zu Fall kommen dazu die frauen- und hochschulpolitischen Expertinnen und Experten der Landtagsparteien. In den nächsten Monaten erhoffe ich ihre tatkräftige Unterstützung für die Forderungen der Wissenschaftlerinnen an das neue Hochschulgesetz. Denn mit dem Zugeständnis eines Stimmrechts wollen die bayerischen Hochschulfrauenbeauftragten sich nicht zufrieden geben.

GENDERFORSCHUNG: BILANZ, PLÄNE UND PROJEKTE

Was die Entwicklung, Initiierung und Betreuung *genderspezifischer* Projekte außerhalb der oben beschriebenen Alltagsarbeit angeht, so kann sich die Bilanz dank des Engagements meiner Vorgängerin Hadumod Bußmann wahrlich sehen lassen: zunächst "Stieftöchter der Alma mater?" - eine Ausstellung mit Katalogbuch zur Geschichte des Frauenstudiums an der LMU; dann zwei Sammelbände zu brisanten Dauerthemen wie sexueller Belästigung an der Hochschule ("Peinlich berührt", hrsg. von Hadumod Bußmann und Katrin Lange. München 1996) und Frauen in der akademischen Männerwelt ("Bedrohlich geschlecht", hrsg. von Hiltrud Häntzschel und Hadumod Bußmann. München 1997); die Mitbegründung eines Graduiertenkollegs "Geschlechterdifferenz & Literatur"; und schließlich eine Vortragsreihe „Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften“, in der HSP-Stipendiatinnen die Ergebnisse ihrer Forschungen präsentierten.

Das Jahr 1998 als Jubiläumsjahr für 30 Jahre Neue Frauenbewegung und 10 Jahre Frauenbeauftragte an der LMU wird seinen eigenen historischen Akzent setzen. Kritische Bilanz in der Frauenforschung soll eine Ringvorlesung zum Thema "Das Verhältnis der Geschlechter" ziehen. Die Bilanz des Amtes wird eine Broschüre vorlegen, die die Ergebnisse von zehn Jahren Arbeit für die Gleichstellung der Geschlechter speziell an unserer Universität, immerhin der größten in Deutschland, dokumentiert. Es wird nicht nur eine Erfolgsbilanz sein. Denn neben dem Haben klafft ein nicht unbeträchtliches Soll uneingelöster Desiderata; vor allem dort, wo es um konkreten Einfluß, um Forschungsmittel und Professuren geht. Daran nimmermüde zu erinnern, ist der zwar unbequemste, aber wohl wichtigste Teil an der Arbeit der Frauenbeauftragten.

Edda Ziegler

„DO WOMEN HAVE TO BE NAKED TO GET INTO THE MUSEUM?“

Zum Stand der Genusforschung in der Kunstgeschichte

Zur Zeit häufen sich die Revisionen und Resümees zur feministischen Kunst und Kunstgeschichte. Die Einschätzungen sind dabei äußerst kontrovers: Während einerseits die bisher erreichte Verbreitung und Akzeptanz entsprechender Themen und Methoden geradezu enthusiastisch gewürdigt werden (ISAAC 1996), gibt es andererseits die Einwände, daß hinter so manchen kritischen Unternehmungen institutionelle und soziale Diskriminierungen fortbestehen (SCHOR 1997). Zutreffend ist beides - so daß sich Ermutigung und Skepsis in einem hoffentlich für die Zukunft produktiven Verhältnis zueinander befinden.

Die ersten Ansätze feministischer Kunstwissenschaft lagen im Sichtbarmachen und Dokumentieren einer bisher unbekanntem 'Tradition' von Künstlerinnen, die im konventionellen kunsthistorischen Kanon gar nicht bzw. als Ausnahmeerscheinungen vorkamen. Eng damit verbunden war die Frage nach einer weiblichen Ästhetik, denn Überblicke über die weibliche Kunstproduktion vergangener Jahrhunderte ergaben eine deutliche 'Neigung' zu kleinen Formaten, privaten, unspektakulären Themen und zu kunsthandwerklichen Materialien und Techniken. Diese Frage hat ihre Berechtigung, da sie impliziert, daß tradierte patriarchale Normen nicht kritiklos übernommen werden sollten. Die Problematik dieses Ansatzes liegt andererseits darin, daß eine vermeintliche Andersartigkeit von Frauen auch weiterhin festgeschrieben wird, die bisher ihren Ausschluß aus der Kunstproduktion legitimierte. Silvia BOVENSCHEN hat sehr früh eine nach wie vor gültige Formel geprägt, nach der sich die Forderung nach Emanzipation und das Beharren auf Differenz nicht ausschließen, sie spricht von der "Einsicht, daß die Frauen gleichermaßen innerhalb und außerhalb einer geschichtlichen Situation leben, mithin die völlige Gleichberechtigung für sich beanspruchen und zugleich zwar nicht auf ihrer besonderen Geschichte - denn von der steht nichts geschrieben -, aber sehr wohl auf der besonderen Geschichtlichkeit ihrer Existenz beharren können" (BOVENSCHEN 1979, S. 264).

Frauen haben demnach keine eigene unabhängige Kulturgeschichte, die nur entdeckt und den entsprechenden Leerstellen der bisherigen Überlieferungsmuster eingefügt werden muß. Sie waren und sind vielmehr Teil soziokultureller Diskurse, die den beiden Geschlechtern unterschiedliche und hierarchisch strukturierte Rollen zuweisen. Vom Anlegen der Kompendien 'berühmter Frauen' bzw. Künstlerinnen, 'die es doch geschafft haben' (HARRIS/NOCHLIN 1976), unternahm die feministische Forschung mit dem Einführen der Kategorie Geschlecht als

wesentlichem Kriterium kultureller Praxis einen weiteren Schritt hin zu einer kritischen Analyse konventioneller Methoden und Kategorien, die vermeintlich geschlechtsneutrale Wertsetzungen und Ausgrenzungen stets aufs neue bestätigen (BARTA 1987).

Die männliche Dominanz im Reich der Kunstproduzenten findet ihr Gegenstück in der Vielzahl von Frauendarstellungen - oft Aktbildern - auf allen Gebieten der bildenden Kunst. Die damit einhergehenden komplementär konstruierten Rollen wie Maler und Modell, männliches Subjekt des Blicks und die zum Objekt gemachte Frau, kulturschaffender männlicher Künstler und die reproduktive weibliche Natur machten schließlich deutlich, daß Geschlechterdifferenz weniger die Voraussetzung, sondern vielmehr der Effekt patriarchaler Diskurse ist. Die 'Guerrilla Girls', eine Gruppe von New Yorker Aktivistinnen aus unterschiedlichen Bereichen des Kulturbetriebs, brachten dies auf eine prägnante Formel: Auf einem Poster, das eine karikierte Venusfigur zeigt, steht die Frage "Do women have to be naked to get into the museum?" In dieser scheinbar absurden Frage sind ideologische Implikationen und reale Effekte der Repräsentationsmuster des weiblichen Körpers zusammengefaßt, die zu benennen und zu analysieren ein wesentliches Anliegen der poststrukturalistischen feministischen Kunstgeschichte ist. Im Zuge der *Gender*- oder Genusforschung werden auch die Mythen männlicher Kreativität und Autorschaft einer kritischen Revision unterzogen. Ihre Grundannahmen wie z.B. Originalität, Autorität und Außenseitertum bzw. Ex-zentrik bestimmen nach wie vor die Muster kunstgeschichtlicher Erzählungen. In über 400 Jahren schriftlicher Überlieferung haben sie die Qualität von natürlichen Gegebenheiten angenommen. Unterzieht man die lange Abfolge der Wiederholungen einer kritischen Lektüre, so werden die zugrundeliegenden Stereotypen und ihr Funktionieren deutlich.

Die feministische Revision der allgemeinen Grundlagen des Faches Kunstgeschichte entwickelte sich im Austausch mit poststrukturalistischen Theorien und den daraus hervorgegangenen analytischen Methoden. Beiden gemeinsam ist u.a. die Kritik an sogenannten Meistererzählungen, an der Autonomie künstlerischer Produktion, der Zweifel an universellen Interpretationen und die Hinterfragung von Repräsentationssystemen. Diese Parallelen zum links-kritischen Malestream haben die Anerkennung und Etablierung feministischer Kunstgeschichte zumindest ansatzweise gefördert. Das gilt besonders für die USA; in Deutschland gibt es nur wenige Lehrstühle für kunstwissenschaftliche Frauen- und Genusforschung. Dort, wo sie fehlen, sind die entsprechenden Inhalte und methodischen An-

sätze doch immerhin schon oft im Lehrangebot präsent - allerdings an marginaler Stelle und in geringem Umfang.

Die verstärkte Beschäftigung mit Theoriebildung und die damit verbundene radikale Hinterfragung epistemologischer Grundlagen und methodischer Regeln hat auch bewirkt, daß feministische Ansätze oft als Teil eines übergreifenden wissenschaftskritischen Poststrukturalismus dargestellt werden, ohne daß die *gender*-spezifischen Ansätze noch eine zentrale Rolle spielen (vgl. z.B. GERMER 1995). Nach der anti-essentialistischen Dekonstruktion des universalen (männlichen) Subjekts und seines (weiblichen) „anderen“, ist es daher eine wichtige Aufgabe für die feministische Kunstwissenschaft, alternative Identifikationen zu entwickeln, die weder geschlechtsneutral noch essentialistisch begründet sind. Mit anderen Worten, die Problematik zwischen der Forderung nach Gleichberechtigung und dem strategisch notwendigen Beharren auf Differenz, die bereits in dem Zitat von Silvia BOVENSCHEN zur Sprache kam, besteht nach wie vor, wenn auch in veränderter Form. In den USA hat in bezug auf den vermeintlichen Post-Feminismus in der Kunst und Kunstgeschichte bzw. über das Selbstverständnis feministischer Wissenschaftlerinnen bereits eine Diskussion eingesetzt (JONES 1990). Die Frage nach geschlechterpolitischen Positionen hat sich hierzulande aber auch wieder aktualisiert durch die Kritik am 'weißen Mittelklasse-Feminismus' und dem Ethnozentrismus westlicher Kulturgeschichte. Die jüngere feministische Forschung berücksichtigt daher neben der tendenziell vereinheitlichenden Kategorie Geschlecht auch Faktoren wie Klasse, Alter, Ethnie oder sexuelle Präferenz, die Produktions- und Rezeptionspositionen entscheidend prägen.

Sowohl an den Hochschulen als auch im Bereich der Ausstellungsinstitute ist die Männerdominanz nach wie vor ungebrochen. Nur wenige Lehrstühle oder leitende Positionen in Museen sind mit Frauen besetzt. Um zu verhindern, daß sich jede als Einzelkämpferin dieser 'Herausforderung' stellen muß, wurde vor einiger Zeit mit der Schaffung von Foren zur Information und Vernetzung begonnen. Dazu gehört u.a. die seit 1982 alle zwei Jahre stattfindende Kunsthistorikerinnen-Tagung. Für den derzeitigen Stand der Anerkennung feministischer Forschung ist es symptomatisch, daß die ehrenamtlichen! Vorbereitungsgruppen der letzten Tagung nicht genügend öffentliche Gelder auftreiben konnten, um wie bisher eine Großveranstaltung zu finanzieren, so daß mehrere Einzelsektionen innerhalb eines Jahres stattfanden. Neben diesen Treffen gibt es auch noch regelmäßige Zusammenkünfte kleinerer Gruppen mit spezifischeren Schwerpunkten, wie z.B. die AG 'Künstlerinnen des 20. Jahrhunderts'. Deren Teilnehmerinnen (Künstlerinnen,

Kunstwissenschaftlerinnen, Kunstvermittlerinnen) treffen sich auf der Basis freiwilliger Planung und Vorbereitung seit 1989 ca. zweimal jährlich zum Informationsaustausch und zur Planung gemeinsamer Projekte. Das einzige Veröffentlichungsorgan im deutschsprachigen Raum zu Themen feministischer Kunst- und Kulturwissenschaften, die Halbjahresschrift *Frauen Kunst Wissenschaft*, wurde vor genau zehn Jahren gegründet.

Diese Skizze kann die Vielfalt der Themen und Problemfelder der feministischen Ansätze in der Kunstgeschichte nur andeuten. Als wesentlich möchte ich noch einmal zusammenfassen, daß es um eine grundlegende Kritik an vermeintlicher Objektivität und Universalität kunsthistorischer Begriffe, Kategorien, Methoden und Positionen geht. Als bloß zusätzliches Thema sollten die Kategorien 'Frauen' oder 'Geschlecht' nicht vertreten sein, auch wenn Überlegungen zur sogenannten Studienreform dies nahelegen. Erste Entwürfe einer Studienstruktur für das Fach Kunstgeschichte zeigen, daß unter dem Vorwand einer Kürzung der Studiendauer und der damit verbundenen Straffung des Curriculums die alten defizitären Inhalte und Methoden erneut bestätigt werden, während feministische Ansätze nur eine beliebige 'Erweiterung' darstellen.¹ Zur Zeit gibt es ein starkes studentisches Interesse an feministischen Themen, was sich in der Zahl der Magister- und Promotionsarbeiten niederschlägt. Ob dies so bleibt, wenn Zeitdruck den Lehrplan bestimmt, ist fraglich. Da die feministische Grundlagenliteratur noch viele Lücken aufweist, ist es für Studierende nach wie vor aufwendiger, sich mit entsprechenden Themen zu beschäftigen. Im rasenden Stillstand, der sich für die Zukunft der Lehre andeutet, liegt damit die große Gefahr einer Ausschlußgewalt. Eine Gefahr, die am Institut für Kunstgeschichte in München aber nicht gegeben ist: Hier sind noch überhaupt keine Veranstaltungen zu Frauen- und Genusforschung im Lehrangebot.

Barbara U. Schmidt

¹Robert SUCKALE, Michael F. ZIMMERMANN: Protokoll der Sitzung einer Kommission für die Studienreform im Fach Kunstgeschichte (einberufen durch den Vorstand des Verbands Deutscher Kunsthistoriker), in: *Kunstchronik* 8/95, S. 387-393.

LITERATUR:

Neben den genannten Titeln sei auf die "Feministische Bibliographie zur Frauenforschung in der Kunstgeschichte" verwiesen, herausgegeben von Annette Kuhn und Valentine Rothe, Pfaffenweiler 1993.

BARTA, Ilsebill (Hg.): Frauen-Bilder, Männer-Mythen, Berlin 1987, Publikation zur 3. Kunsthistorikerinnen-Tagung in Wien 1986.

BOVENSCHEN, Silvia: Die imaginierte Weiblichkeit. Exemplarische Untersuchungen zu kulturgeschichtlichen und literarischen Präsentationsformen des Weiblichen, Frankfurt/M. 1979.

GERMER, Stephan: Mit den Augen des Kartographen - Navigationshilfe im Posthistoire, in: Kunst ohne Geschichte. Ansichten zu Kunst und Kunstgeschichte heute, hg. Anne-Marie Bonnet/Gabriele Kopp-Schmidt, München 1995.

HARRIS, Ann Sutherland/NOCHLIN, Linda: Women artists 1550-1950, (Ausstellungskatalog), Los Angeles 1976.

ISAAK, Jo Anna: Feminism & Contemporary Art, London/New York 1996.

JONES, Amelia: 'Post-Feminism' - A Remasculinization of Culture?, in: M/E/A/N/I/N/G, No. 7, Mai 1990.

REICHENBERGER, Marta (Hg.): Wer hat Angst vor Josephine Beuys? Rahmenbedingungen zur Arbeit von Künstlerinnen, Köln 1995.

SCHADE, Sigrid/WENK, Silke: Inszenierung des Sehens: Kunst, Geschichte und Geschlechterdifferenz, in: Hadumod Bußmann, Renate Hof (Hg.): Genus - Zur Geschlechterdifferenz in den Kulturwissenschaften, Stuttgart 1995, S.340 -407.

SCHOR, Mira: WET. On Painting, Feminism and Art Culture, Durham und London 1997.

A. LEHRVERANSTALTUNGEN

2 EVANGELISCH-THEOLOGISCHE FAKULTÄT

Institut für Systematische Theologie
Schellingstr. 3, VG, Tel. 2180-3573

Dr. Iris Öchsner

**FEMINISTISCHE SPRACHWISSENSCHAFT: KON-
SEQUENZEN FÜR THEOLOGISCHE SPRACHE UND
KOMMUNIKATION IN DER PRAXIS (Blockseminar)**

Zeit: siehe Aushang
Ort: Schellingstr. 3/III
Beginn: vorbereitendes Treffen am 10.11.97
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Nach Wittgenstein sind die Grenzen meiner Sprache auch die Grenzen meiner Welt. Deshalb ist es nicht unerheblich, daß Frauen in unserer Sprache entweder nicht genannt werden oder in verniedlichender Form benannt werden. Das hat sowohl grammatikalische wie auch kulturelle Ursachen. Im Blockseminar sollen einerseits wichtige Ansätze feministischer Sprachkritik erarbeitet und besprochen werden. Andererseits liegt ein Schwerpunkt auf der Arbeit mit Beispielen aus der Praxis. Wir werden theologische Texte, Predigten, kirchliche Medien etc. analysieren unter dem Aspekt der „männlichen“ Grammatik und Rhetorik. Dabei geht es auch darum, Klischees von „männlichem“ und „weiblichem“ Sprechverhalten kritisch zu hinterfragen. Nicht zuletzt können eigene Versuche kreativer Sprachschöpfung allen TeilnehmerInnen eine Ermutigung mitgeben, selbst sprachgestaltend zu wirken. Theologiestudenten sind bei dieser Veranstaltung besonders herzlich willkommen!

7 MEDIZINISCHE FAKULTÄT

Institut für Medizinische Psychologie
Goethestr. 31, Tel. 5996-649 oder -650

I. Frauenklinik, Klinikum Innenstadt
Maistr. 11, Tel. 5160-4111

Frauenklinik, Klinikum Großhadern
Marchioninstr. 15
Tel. 7095-1

Monika Büchting, M.A.; Dr. Sigrid Hopf; Prof. Dr. Ulla Mitzdorf; Dr. Carolin Nestle-Kräming; Dr. Ursula Peschers; Dr. Nicole von Steinbüchel

FRAUENSPEZIFISCHE THEMEN IN DER MEDIZIN (Seminar)

Zeit: Do 18-19.30
Ort: Goethestr. 29/IV, Seminarraum 3
Beginn: 13.11.
Anmeldung: nicht erforderlich

Wir befassen uns mit theoretischen und praktischen Problemen von Patientinnen und Ärztinnen in der Medizin und mit aktuellen Gedankengängen und Befunden der Frauenforschung in der Psychologie und Soziologie. Wir referieren und diskutieren Publikationen. Außerdem laden wir Forscherinnen und Fachfrauen aus der Praxis ein.

9 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT FÜR GESCHICHTS- UND KUNSTWISSENSCHAFTEN

Institut für Mittelalterliche Geschichte

Wagmüllerstr. 23/1, Tel. 2 11 06-40

Dr. Adelheid Krahl

GLEICHSTELLUNG IM FRÜHMITTELALTER? ZUR
RECHTSSTELLUNG, ROLLE UND WERTSCHÄTZUNG
DER FRAU IN QUELLEN DES 5. BIS 9. JAHRHUNDERTS
(Übung, Scheinerwerb ist möglich)

Zeit: Mi 13-15

Ort: Raum 116

Beginn: 5.11.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: nach der Lehrveranstaltung und nach Vereinba-
rung

Trotz häufiger Abwertung der Stellung der Frau in kirchlichen Texten der Patristik ist nicht zu übersehen, daß sie in ihrem menschlichen Wesen durchaus dem Mann gleichgestellt ist, da die Seele durch Augustinus als innerster Kern des Menschen beiderlei Geschlechts definiert wurde. Dies bedeutete, daß der Frau im Mittelalter niemals ihre Fähigkeit zur Religiosität bestritten werden konnte und sie vielmehr als Religiöse geachtet wurde, daß sie grundsätzlich auch über visionäre Kräfte verfügen konnte und als Heilige verehrt wurde. Das frühmittelalterliche Frauenbild wurde erheblich von solchen Frauen geprägt. Hinsichtlich der Stellung der verheirateten Frau lassen Texte in Traditionsurkunden aufhorchen, in denen von einer gemeinsamen Willenserklärung die Rede ist und die auch genau differenzieren zwischen dem Besitz des Mannes und dem der Frau, und weiteres mehr. Daher sollen in der Übung Texte erarbeitet werden, aus denen die Rechtsstellung der verheirateten und der unverheirateten Frau klar hervorgeht, die deren Wertschätzung zeigen und im Ergebnis zu einem veränderten Bild der Frau im Frühmittelalter führen. Lateinkenntnisse können aufgefrischt werden.

LITERATUR:

GOETZ, H.W.: Frauen im frühen Mittelalter, Köln 1995.

Institut für Neuere Geschichte

Trautenwolfstr. 3, Tel. 2180-2495

Dr. Catherine Stodolsky

FRAUENGESCHICHTE - MÄNNERGESCHICHTE: GESCHICHTE DER GESCHLECHTERBEZIEHUNGEN IM 19. UND 20. JAHRHUNDERT (Übung)

Zeit: Fr 11-13
Ort: Leopoldstr. 13, Zi 1209
Beginn: 7.11.
Anmeldung: Trautenwolfstr. 3, Zi 1e
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Geschlechtergeschichte als Geschichte der „Herstellung“ der Geschlechter und der Beziehungen zwischen ihnen im gesellschaftlichen Kontext impliziert neben Frauengeschichte auch Männergeschichte.

Was für einen Einfluß hat „Geschlecht“ auf die Lebenserfahrungen von Frauen und Männern in der Geschichte gehabt? Die Übung befaßt sich mit der Frage der Rolle der Geschlechter in verschiedenen Klassen, Schichten und Altersgruppen in Europa und Nordamerika im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts.

In gemeinsamer Lektüre und in Referaten zu speziellen Fragen werden folgende Themenkomplexe behandelt: Öffentlichkeit und Privatsphäre; Familie; Arbeitswelt; Professionalisierung; Sexualität. Der Vergleich wird sich auf Großbritannien, Deutschland, Frankreich und die USA beziehen.

Institut für Musikwissenschaft

Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel. 2180-2364

Sigrid Nieberle (M.A.)/Sabine Fröhlich (M.A.)

GENDER STUDIES IN DER MUSIKWISSENSCHAFT: ASPEKTE UND METHODEN (Proseminar)

Zeit: Do 13-15
Ort: Raum 302 (Hauptgebäude)
Beginn: 6.11.
Anmeldung: ab Mitte August auf der Liste am Schwarzen Brett des Instituts oder in der ersten Sitzung
Sprechstunde: nach Vereinbarung (Tel. 2724845)

Das Seminar bietet einen systematischen Überblick über die *Gender Studies* in der Musikwissenschaft. Als Analysekategorie setzt sich die Geschlechterdifferenz seit einigen Jahren auch in der deutschsprachigen Musikwissenschaft und Musikge-

schichtsschreibung zunehmend durch, während sie in der amerikanischen Musikwissenschaft bereits feststehender Bestandteil der *New Musicology* geworden ist. Im Seminar soll gemeinsam eine kritische Sicht auf die verschiedenen Aspekte und Methoden erarbeitet und deren Relevanz überprüft werden. Wünschenswert ist die Bereitschaft zur intensiven Lektüre einschlägiger Texte. Anhand von ausgewählten Analysebeispielen wird die praktische Umsetzung erprobt. Die Basistexte stehen in einem Handapparat (in der Bibliothek) ab Anmeldungsbeginn als Kopiervorlage zur Verfügung. Referatsthemen hängen ab Mitte August am Schwarzen Brett vor dem Institut aus.

Institut für Theaterwissenschaft

Ludwigstr. 25, Tel. 2180-3686

Dr. Kati Röttger

MUSKEL-SPIELE ODER THEATER-TANZ? INSZENIERUNGEN VON MÄNNERKÖRPERN IM LATEINAMERIKANISCHEN THEATER (Proseminar II)

Zeit: Mo 12.30-14
Ort: Raum D 04/II
Beginn: 3.11.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Im Rahmen der lateinamerikanischen Kulturtage, die von September bis November 1997 im Gasteig organisiert werden, sind verschiedene lateinamerikanische Theatergruppen eingeladen. Diese Veranstaltung bietet die seltene Gelegenheit, Theateraufführungen aus Lateinamerika anzuschauen und gemeinsam im Seminar vergleichend zu analysieren. Da die eingeladenen Gruppen (zufällig?) ausschließlich aus männlichen Mitgliedern bestehen und Theater machen, das in erster Linie körperliche Mittel einsetzt, soll im Seminar anlässlich der Aufführungen die Frage diskutiert werden, ob und inwieweit sich hier die Entwicklung einer neuen, männlichen Körperästhetik abzeichnet. Zusätzlich zu den Aufführungen im Gasteig werden Videoaufzeichnungen jüngerer lateinamerikanischer Theaterproduktionen zum Vergleich herangezogen. Voraussetzung zur Teilnahme am Seminar ist der Besuch der Vorstellung des Kolumbianers Alvaro Restrepo am 30.9.1997 im Gasteig. (Anfangszeit bitte selbst erfragen.) Alle weiteren Vorstellungen finden in den ersten beiden Novemberwochen statt. Die Termine werden in der ersten Sitzung bekanntgegeben.

Termine:
2.10. Teatro Campesino

7.11. Vladimir Combre de Cena (Blackbox)
7./8.11. Hamletmaschine (Goethe-Institut)
11.11. La Misión
12.11. Trac - Jorge Elias

Institut für Kunstpädagogik

Leopoldstr. 13, 2180-5260

Angelika Obletter

‘VON KÜNSTLERINNEN LERNEN’ - GESCHLECHTS-
SPEZIFISCHE KONZEPTE FÜR DIE KUNSTPÄDAGOGI-
SCHE PRAXIS (Proseminar)

Zeit: Mo 13-15
Ort: Raum 1503
Beginn: 3.11.
Anmeldung: in der ersten Sitzung
Sprechstunde: Mo 15-16, Raum 1402

Das Seminar befaßt sich mit Werken von bildenden Künstlerinnen, die ihr ‘frau sein’ thematisieren, sowie der Frage, wie geschlechtsspezifische Aspekte in der kunstpädagogischen Praxis (schulisch oder außerschulisch) zur individuellen Lernförderung durch bildnerisch-praktische Arbeit umgesetzt werden könnte.

**10 FAKULTÄT FÜR PHILOSOPHIE, WISSEN-
SCHAFTSTHEORIE UND STATISTIK**

Institut für Philosophie

Schellingstr. 5, Tel. 2180-2839

Prof. Dr. Elisabeth Gössmann

SCHREIBENDE FRAUEN IM DISKURS MIT DEN PHILO-
SOPHEN IHRER ZEIT. FRÜHE NEUZEIT BIS 19. JAHR-
HUNDERT (Hauptseminar)

Zeit: Mo 11-13
Ort: Raum 347 (Hauptgebäude)
Beginn: 6.11.
Anmeldung: in der 1. Sitzung
Sprechstunde: nach Vereinbarung

I. Cartesianer und Feminist: Poullain de la Barre (1647-1723),
von Frauen beeinflusst?

II. Sophie von der Pfalz (von Hannover) (1630-1714 und So-
phie Charlotte von Preußen (1668-1705) im Gespräch mit Leib-
niz

- III. Mary Astell (1666-1731) und ihre Auseinandersetzung mit Locke und Descartes
- IV. Françoise de Graffigny (1695-1758), nur eine Nachahmerin von Montesquieu?
- V. Julie-Jeanne-Eléonore de Lespinasse (1732-1776) und die französische Salonkultur der Aufklärung
- VI. Olympe de Gouges (1748-1793), Person und Werk (zu ihrem 250. Geburtstag)
- VII. Anna Amalie von Sachsen-Weimar (1739-1807) und ihr Musenhof (Weimar Welt-Kultur-Hauptstadt 1999)
- VIII. Die Berliner Salonkultur um Henriette Herz (1764-1847) und Rahel Varnhagen (1771-1833)
- IX. Harriet Taylor-Mill (1807-1858) und John Stuart Mill

NACHSCHLAGEWERKE MIT LITERATURANGABEN:

Lexikon der Frau, Zürich 1953/54.

Philosophinnen-Lexikon (hg. von Ursula I. MEYER und Heidemarie BENNENT-VAHLE), Aachen 1996.

Philosophinnen von der Antike bis zur Aufklärung (hg. von Marit RULLMANN u.a.), Dortmund 1993.

11 FAKULTÄT FÜR PSYCHOLOGIE UND PÄDAGOGIK

Institut für Psychologie

Leopoldstr. 13, Tel. 2180-5155

Dr. Doris Bischof-Köhler

GESCHLECHTSTYPISCHES VERHALTEN: EVOLUTIONSBIOLOGISCHE GRUNDLAGEN UND ENTWICKLUNGSPSYCHOLOGISCHE FAKTOREN (Vorlesung)

Zeit: Fr 10-12

Ort: Raum 2201

Beginn: 7.11.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: nach Vereinbarung

Nach vorherrschender Überzeugung ist geschlechtstypisches Verhalten ausschließlich soziokulturell bedingt. Gleichbehandlung wird demgemäß als die geeignete Maßnahme angesehen, Geschlechtsunterschiede zu nivellieren und damit Diskrimination zu unterbinden. Diese Position läßt sich angesichts der empirischen Evidenz jedoch nicht aufrechterhalten; sie erweist sich u.U. sogar als kontraproduktiv. Es ist an der Zeit, evolutionsbiologische Gesichtspunkte ernstzunehmen und einzuarbeiten.

Hierfür ist eine Neubesinnung auf das Verhältnis von Natur und Kultur unerlässlich. Insbesondere darf „anlagebedingt“ nicht länger mit „determiniert“ und „unveränderbar“ gleichgesetzt werden. Im einzelnen behandelt die Vorlesung folgende Themen:

- Evolutionsbiologische Begründung geschlechtstypischer Dispositionen
- Vorgeburtliche und frühkindliche Entwicklung von Geschlechtsunterschieden
- Geschlechtsidentität und Geschlechtsrollenverständnis
- Geschlechtsrollen im Kulturvergleich
- Denkstile und Interessenschwerpunkte
- Schuldanfälligkeit und Verantwortungsbewußtsein
- Konkurrenzverhalten: Sind Frauen kooperativ, Männer kompetitiv?
- Weibliche Selbstzweifel, männliche Überheblichkeit: Warum Männer sich durch Mißerfolge weniger beeinträchtigen lassen.

Prof. Dr. Helga Bilden

SOZIALPSYCHOLOGIE DES GESCHLECHTERVERHÄLTNISSSES (Seminar/Grundstudium)

Zeit: Mo 10.30 - 12
Ort: steht noch nicht fest
Beginn: 10.11.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: Mi 16.30 - 17.30 Raum 3313

Geschlecht ist die zentrale Analysekategorie in Frauen- und Männerforschung bzw. Geschlechterforschung. Allerdings wird zunehmend deutlich, daß sie in Verbindung mit anderen Kategorien sozialer Ungleichheit (Schicht/Klasse, Rasse, Ethnie) wirksam wird.

Die Vorgehensweise im Seminar soll sozialwissenschaftlich-psychologisch sein, d.h. disziplinübergreifend, aber dennoch mit dem Schwerpunkt auf dem Erleben und Handeln weiblicher und männlicher Individuen im sozialen Kontext des hierarchischen Geschlechterverhältnisses.

Neben unmittelbar praktisch relevanten Themen (u.a. Handlungsmöglichkeiten gegen Männergewalt) soll auch feministische Theorie zu Wort kommen.

Dr. Franz J. Neyer

GESCHLECHT UND PERSÖNLICHKEIT (Seminar)

Zeit: Mi 13-25
Ort: Raum 1308
Beginn: 5.11.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: nach Vereinbarung (Tel. 38602206)

Die differentielle Persönlichkeitsforschung hat die Aufgabe, Persönlichkeitsunterschiede zu beschreiben und zu erklären. Daß Personen sich unterscheiden, ist nämlich keineswegs eine triviale Aussage, widerspricht sie doch dem alltagspsychologischen Mythos von der „durchschnittlichen“ und „normalen“ Persönlichkeit und betont vielmehr, daß es sie in der Realität gar nicht gibt. Das Geschlecht stellt eine der bedeutendsten Kategorien dar, mit der Alltags- und wissenschaftliche Psychologie versuchen, Persönlichkeitsunterschiede zu erklären, aber auch zu verklären. Dies liegt sicherlich daran, daß Geschlecht nicht nur eine biologische, sondern auch eine soziale, psychologische und politische Kategorie darstellt. Nach einer Klärung der unterschiedlichen Bedeutungen von „Geschlecht“ sollen im Seminar zunächst theoretische Konzepte zur Geschlechterdifferenz vorgestellt und diskutiert werden. Weiterhin sollen ausgewählte Forschungsarbeiten zu geschlechtsspezifischen Unterschieden in bestimmten Persönlichkeitsbereichen zeigen, wie vielfältig die Unterschiede nicht nur zwischen Frauen und Männern, sondern auch innerhalb beider Gruppen sind.

Dipl. Psych. Maria Gavranidou

GESCHLECHT UND PSYCHOPATHOLOGIE (Seminar/D, Kf, Vf)

Zeit: Mi 10-12
Ort: Raum 1206
Beginn: 5.11.
Anmeldung: 5.11.
Sprechstunde: Di 10-11

Im Rahmen des Seminars wird die Beziehung von Psychopathologie und Geschlecht näher betrachtet. Ausgehend von Psychopathologie als einem wenn auch für das Individuum nachteiligen individuellen Lösungsversuch biographischer Ereignisse (Anforderungen und Aufgaben, Krisen) werden folgende Fragen gestellt:

1. Wie kommt es zu den in epidemiologischen Studien festgestellten Unterschieden in der Prävalenz und Art psychischer Erkrankungen von Männern und Frauen?
2. Wieso sind in der Kindheit Jungen an- und auffälliger als Mädchen? Und warum werden Mädchen im Jugendalter für psychische Störungen anfälliger?
3. Wie ist es zu erklären, daß Frauen schon in der Kindheit häufiger unter emotionalen, „neurotischen“ Störungen leiden und Jungen eher unter Störungen des sozialen Verhaltens und Suchtproblemen?

Zur Beantwortung dieser Fragen werden biologische, sozialpsychologische und klinisch-entwicklungspsychologische Erklärungsmodelle vorgestellt, sowie auch Befunde neuerer Studien herangezogen, die diese Erklärungsmodelle stützen bzw. diesen widersprechen.

Institut für Pädagogik

Leopoldstr. 13, Tel. 2180-5141

Prof. Dr. Hans-Christian Harten

SEXUELLER MISSBRAUCH: PÄDAGOGISCHE PRÄVENTIONSKONZEPTIONEN UND INSTITUTIONELLER BERATUNGSBEDARF (Forschungsseminar)

Zeit: Di 15-17
Ort: Raum 2401
Beginn: 4.11.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: Mo 17-18, Di 11-12

Das Seminar richtet sich an Studierende, die an der Mitarbeit an einem Forschungsprojekt interessiert sind; im Rahmen dieses Projektes können auch eigene Abschlußarbeiten geschrieben werden. Das Projekt umfaßt neben einer Bestandsaufnahme von didaktischen Materialien und Untersuchungen zur Evaluation von Präventionsprogrammen vor allem eigene empirische Untersuchungen (Interviews und Gespräche mit LehrerInnen und ErzieherInnen). Dabei soll es um folgende Fragen und Themen gehen: Erfahrungen mit der Behandlung des Themas im Unterricht; institutioneller Umgang mit Fällen sexuellen Mißbrauchs; Erfahrungen mit sexuellen Übergriffen in pädagogischen Einrichtungen; Erkundungen zum Informations- und Beratungsbedarf. Ziel ist, auf der Grundlage dieser Untersuchungen ein institutionelles Beratungskonzept zu entwickeln.

Dr. Petra Dollinger

FRAUENBILDUNG IM 19. JAHRHUNDERT (Proseminar)

Zeit: Di 9-11
Ort: Raum 2402
Beginn: 4.11.
Anmeldung: in der ersten Sitzung
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Im Laufe des 19. Jahrhunderts wurde die Notwendigkeit einer verbesserten Frauenbildung immer dringender formuliert und konkretisiert. Zu den Themenbereichen, die in diesem Seminar (durch gemeinsame Quellenlektüre und durch Referate) erarbeitet werden, gehören u.a.: Theorie und Praxis der Mädchen- und Frauenbildung im 19. Jahrhundert, Frauenbildung als Grundvoraussetzung der Forderung nach rechtlicher und politischer Gleichstellung der Frauen, die Schaffung von Möglichkeiten qualifizierter Berufsausbildung für Frauen und die langwierigen Bemühungen um die Gymnasialbildung für Mädchen, Abitur und Zulassung zum regulären Universitätsstudium. Im Mittelpunkt werden die deutschen Verhältnisse stehen, nach Möglichkeit sollen aber auch die Verhältnisse in anderen Ländern (je nach Interesse der Studierenden) an einzelnen Beispielen wenigstens kurz vorgestellt werden.

LITERATUR:

KLEINAU, Elke / OPITZ, Claudia: Geschichte der Mädchen- und Frauenbildung. Bd. 1: Vom Mittelalter bis zur Aufklärung, Bd. 2: Vom Vormärz bis zur Gegenwart. Frankfurt/Main, New York 1996.

Institut für Pädagogische Psychologie und Empirische Pädagogik

Leopoldstr. 13, Tel. 2180-5148

Prof. Dr. Kurt A. Heller, Dr. Petra Vieh

DIE KOEDUKATIONSDEBATTE IM LICHTE AKTUELLER FORSCHUNGSERGEBNISSE (Hauptseminar)

Zeit: Di 18-20
Ort: Raum 2102
Beginn: 4.11.
Anmeldung: im Sekretariat (Raum 3416) oder in der ersten Sitzung
Sprechstunde: Do 12-13, Raum 3415, Anmeldung telefonisch unter 2180-5149

Es werden aktuelle Probleme und Ergebnisse der Begabungsforschung im Hinblick auf geschlechtsspezifische Unterschiede behandelt. Neben einschlägigen empirischen Forschungsbefunden stehen verschiedene theoretische Erklärungsansätze und Förderungsmöglichkeiten sowie die aktuelle Koedukationsdebatte im Mittelpunkt der Seminararbeit. Referatsthemen können bereits vorher (in der Sprechstunde) vergeben werden.

LITERATUR (zur Vorbereitung):

BEERMAN, Lilly/HELLER, Kurt A./MENACHER, Pauline: Mathe: nichts für Mädchen? Begabung und Geschlecht am Beispiel von Mathematik, Naturwissenschaft und Technik. Bern 1992.

HELLER, Kurt A./MÖNKS, Franz J./PASSOW, Aaron H. (Eds.): International Handbook of Research and Development of Giftedness and Talent. Oxford 1993.

Themenheft 1/1992 der Zeitschrift Bildung und Erziehung.

Themenheft 1/1992 der Zeitschrift für Pädagogik.

12 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT FÜR ALTERTUMS- UND KULTURWISSENSCHAFTEN

Institut für Slavische Philologie

Geschwister-Scholl-Platz 1, Tel. 2180-2374

Prof. Dr. Johanna Renate Döring-Smirnov

GRENZ-ERFAHRUNGEN: ZUR AUTOBIOGRAPHISCHEN PROSA VON MARINA CVETAeva (Hauptseminar)

Zeit: Do 10-12

Ort: Raum 440

Beginn: 6.11.

Anmeldung: in den Feriensprechstunden

Sprechstunde: Di 18-19, Raum 447

Kennzeichnend für das lyrische Ich der Texte von Marina Cvetaeva ist das Begehren des Maximalen, des Äußersten (s. dazu u.a. Sv. EL'NICKAJA, Poeticeskij mir Cvetaevoj. Wien 1990). In dem Hauptseminar (das auch für Komparatisten angekündigt wird und dementsprechend die Zugänglichkeit von Cvetaeva-Texten in deutscher Sprache berücksichtigt), soll - unter der Perspektive *genderspezifischer* Arbeiten zum weiblichen Selbst-Erschreiben - die Frage der Subjektwerdung in den Erinnerungs-/Entäußerungstexten von Marina Cvetaeva untersucht werden.

LITERATUR:

CVETAeva, Marina: Socinenija, t. 2: Proza. Moskva 1980.
dt. (u.a.): CVETAeva, Marina: Gedichte, Prosa, russ. und
deutsch. Leipzig 1987. (mit guten bibliographischen Wei-
terverweisen)

Institut für deutsche und vergleichende Volkskunde

Ludwigstr. 25, Tel. 2180-2348

Dr. Irene Götz

**FAMILIE ALS RAUM KULTURELLER UND INTERKUL-
TURELLER ERFAHRUNG (Proseminar)**

Zeit: Di 18-20
Ort: Raum D 2a
Beginn: 4.11.
Anmeldung: in den Feriensprechstunden (siehe Aushang)
Sprechstunde: Mo 15-16, Raum E 04

Das Proseminar beschäftigt sich mit den Alltagserfahrungen bikultureller (Ehe-)Paare und „gemischt“-kultureller Familien: Wie machen sich die verschiedenen Herkunftskulturen der Ehepartner z.B. im Bereich des Wohnens, im Umgang mit der Kindererziehung oder in der generellen Einstellung gegenüber Familie bemerkbar? Welche interkulturellen Konflikt- und Konfliktlösemuster kehren innerhalb unterschiedlicher Familien immer wieder?

Die Familie wird - bei der Beschreibung von Kulturkontakten und Assimilationsprozessen insbesondere ihrer fremdländischen Mitglieder - als gesellschaftliches Teilsystem auch in ihrer Vernetzung mit der alltäglichen Umwelt betrachtet (z.B. Kindergarten, Schule, Vereine, Nachbarschaft).

Das Einbringen eigener Erfahrungen in das Seminar wie auch das Erstellen empirischer Fallstudien ist durchaus erwünscht.

Dr. Walter Scherf

**TOCHTER - MUTTER-BEZIEHUNGSKONFLIKTE IM
MÄRCHEN. EINFÜHRUNG IN DIE STRUKTURANALYTI-
SCHE BETRACHTUNG (Proseminar)**

Zeit: Mi 11-13
Ort: Raum D 3
Beginn: 5.11.
Anmeldung: 27.-28.10., Geschäftszimmer
Sprechstunde: jeweils nach der Veranstaltung im Seminarraum

Die Psychoanalytiker sagen, die Tochter-Mutter-Beziehungskonflikte seien die schwierigsten Konflikte - was aber sagt die strukturanalytische Betrachtung der Zaubermärchen? Anhand von etwa zehn Texten aus dem Bereich der drei Erzähltypen vom Petersilienmädchen und den Dämoninnen (Rapunzel), von der unterschobenen Braut (Biancabella) und von der schönen und der häßlichen Zwillingschwester (Zottelhaube) wird vor allem den strukturanalytischen Fragen Rechnung getragen.

Institut für Ostasienkunde

Kaulbachstraße 51 a, 2180-2349

Prof. Dr. Roderich Ptak, Dr. Dennis Schilling

DE VIRTUTE MULIERUM IN ANTIQUITATE SINICA.
ZUR HISTORIOGRAPHIE DER FRAU IM CHINESISCHEN
ALTERTUM (Hauptseminar)

Zeit: Mi 13-15
Ort: Raum E 04
Beginn: 5.11.
Anmeldung: nicht erforderlich
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Quellen der Han- und Vor-Han-Zeit enthalten zahlreiche Geschichten und Aussagen, die die tatsächliche oder mutmaßliche Rolle von Frauen in der chinesischen Geschichte beleuchten. Häufig wird in späteren Texten die Darstellung der Frau übertrieben positiv oder negativ bewertet - entsprechend den sich wandelnden Bildern, Normen und Konventionen oder angepaßt an die jeweiligen argumentativen Bedürfnisse der jeweiligen Autoren. Anhand obiger Frauendarstellungen sollen in dem Hauptseminar mit Hilfe von Kommentaren, Übersetzungen, Konkordanzen und sonstigen Nachschlagewerken die vorhandenen Quellen erschlossen und bewertet werden. Exemplarisch wird dies zu Beginn der Veranstaltung von den Kursleitern vorgeführt. Nach der dritten Sitzung wird der Unterricht in Einzelunterricht aufgelöst, das Äquivalent der Unterrichtsstunden des Dezembers und Januars auf die Kursteilnehmer verteilt und die quellenmäßige Aufarbeitung einzelner Darstellungen geübt. Ab Februar wird sich die Gruppe wieder zu gemeinsamen Sitzungen zusammenfinden und die Ergebnisse der Materialsichtung in Form von Referaten vortragen.

Japan-Zentrum der LMU München

Oettingenstr. 67, Tel.: 2178-2820

Prof. Dr. Peter Pörtner

GENDER STUDIES ÜBER UND IN JAPAN (Hauptseminar)

Zeit: Mi 17-19

Ort: Raum 0.33

Beginn: 5.11.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: Mi 15-17, Raum C1.10

Das Seminar wird sich umfassend mit der Geschichte und den Besonderheiten der *gender studies* über und in Japan beschäftigen. Einer Einführung in das Thema wird eine Vorstellung der umfangreichen Literatur über Geschichte und Gegenwart der Frauen in Japan folgen. Die Diskussion einer Serie (besonders) japanrelevanter topics im Vergleich mit Europa/Amerika wird im Zentrum der weiteren Seminartreffen stehen.

Auch Interessierte ohne Japanischkenntnisse sind herzlich eingeladen!

LITERATUR:

SUMIKO, Iwao: *The Japanese woman: Traditional image and changing reality*. Harvard 1993.

LEBRA, Takie S.: *Japanese Women: Constraint and Fulfillment*. Honolulu 1984.

HUNTER, Janet (ed.): *Japanese Women Working*. London 1993.

**13 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT FÜR SPRACH-
UND LITERATURWISSENSCHAFT I**

Institut für Englische Philologie

Schellingstr. 3, RG, EG, Tel. 2180-2199

Prof. Dr. Friederike Klippel

WOMEN AND LANGUAGE (Oberseminar für Magistranden, Doktoranden und Studierende des Hauptstudiums)

Zeit: Di 17-19

Ort: siehe Aushang

Beginn: 4.11.

Anmeldung: Sekretariat des Lehrstuhls für Didaktik der Englischen Sprache und Literatur, VG, Zi 429, Tel. 2180-2995

Sprechstunde: Di 14-15, Mi 10-11, VG, Zi 430

There is no doubt that gender plays a role in language forms and language use. On the basis of linguistic research into gender-specific language and by taking the place of gender in education into account this seminar will explore language learning and language teaching with a view to gender-specific phenomena. We shall look at these issues both from a historical and a systematic perspective. Thus topics may include among others foreign language instruction of girls in the 18th and 19th century, famous female language educators, the role of women in foreign language teaching materials, gender-specific language learning motivations and strategies, the development of language teaching into a female profession. The seminar will be given in English.

As preparation participants should read issue 1/1996 of the journal *Neusprachliche Mitteilungen* on the topic.

Prof. Dr. Walter Kluge

MARGARET ATWOOD (Hauptseminar)

Zeit: Mo 13-15
Ort: siehe Aushang
Beginn: 5.11.
Anmeldung: in den Sprechstunden
Sprechstunde: siehe Aushang

Margaret Atwood ist nicht nur eine der prominentesten kanadischen Schriftstellerinnen, sondern zählt zu den weltweit bekannten schreibenden Frauen der Nachkriegszeit und findet sich mit ihren Neuerscheinungen regelmäßig auf der Bestsellerliste. Vor allem in ihrer frühen und mittleren Schaffensperiode stehen Probleme von „gender“ und weiblicher Identitätsbestimmung im Vordergrund der Werke. Der Kurs wird versuchen, an drei Romanen ihre Anliegen und ihre Entwicklung über die Jahrzehnte ihrer Karriere zu beschreiben. Gedichte, Kurzgeschichten und andere Texte der Autorin werden nach Möglichkeit mit einbezogen.

LITERATUR:

ATWOOD, Margaret: *Surfacing*.

DIES.: *The Handmaid's Tale*.

DIES.: *Cat's Eye* (alle Virago oder Vintage).

Dr. Ingeborg Boltz

„GREEN-EY'D MONSTER“: EIFERSUCHT, EHRVERLUST
UND EHELICHE GESCHLECHTSORDNUNG BEI SHAKE-
SPEARE (Proseminar)

Zeit: Fr 9.15-11.30
Ort: Shakespeare-Bibliothek, RG, Zi 206
Beginn: 14.11.
Anmeldung: bereits abgeschlossen
Sprechstunde: nach telefonischer Vereinbarung unter
27 23 93 7

Die Furcht, als gehörnter Ehemann dazustehen, Eifersucht auf Grund einer Verleumdungsintrige oder als selbsterzeugte Wahnvorstellung ist ein im Drama der englischen Renaissance auffällig häufig anzutreffendes Motiv. Wir wollen diesen Aspekt und damit zusammenhängende Strukturmuster in einigen Shakespeare-Stücken betrachten: *The Merry Wives of Windsor*, wo das Motiv farcenhafte verarbeitet ist, *Othello*, wo es zu tragischen und *Cymbeline* und *The Winter's Tale*, wo es zu tragikomischen Konsequenzen führt. Wir werden uns fragen, ob und inwiefern Shakespeare sein Publikum zum kritischen Überdenken patriarchalischer Männlichkeits- und Weiblichkeitsstereotypen angeregt haben mag, und wie diese Thematik heute im Theater bei gewandelter *Gender*-Konzeption umgesetzt wird (Video-Beispiele).

Kommentierte Textausgaben nach Wunsch, z.B. New Arden, New Cambridge, New Oxford, Englisch-deutsche Studienausgabe.

Dr. Wolfgang Falkner

FEMINISTISCHE LINGUISTIK UND SPRACHSOZIOLOGIE (Proseminar)

Zeit: Do 11-13
Ort: Raum 054 RG
Beginn: 6.11.
Anmeldung: für Restplätze: 17.10., 10-12 Uhr, Raum 112 VG
Sprechstunde: Do 15-17, Raum 112 VG

Ziel des Seminars ist eine Einführung in Theorie, Methoden und Ergebnisse der feministischen Linguistik. Als Grundlage werden zunächst die Strömungen innerhalb der feministischen Theoriediskussion erarbeitet, von denen sprachkritische Ansätze ausgehen. Die Gegenstandsbereiche dieser Ansätze lassen sich grob unter den Überschriften zusammenfassen: geschlechts-

spezifisches Sprachverhalten, Asymmetrien im (englischen und deutschen) Sprachsystem, sexistischer Sprachgebrauch. In einem weiteren Schritt befassen wir uns mit Lösungsvorschlägen und deren Erfolgsaussichten. Anhand aktueller Texte (Stellenanzeigen, Werbung...) soll schließlich die heutige Situation untersucht werden. Bitte beachten Sie auch den Seminarordner mit weiteren Hinweisen (von September an in der Bibliothek II, Schellingstr. 3 RG, 1. Stock).

LITERATUR:

CAMERON, Deborah: *Feminism and linguistic theory*. London 1992 (2. Auflage).

Dr. Anton Kirchhofer

GOVERNESSES' STORIES: *JANE EYRE* AND *THE TURN OF THE SCREW* (Proseminar)

Zeit: Di 17-19

Ort: Raum 154 RG

Beginn: 4.11.

Anmeldung: in der Sprechstunde oder in der 1. Sitzung

Sprechstunde: Di 15-16, Raum 066 RG

„The world is made up of men, women, and governesses“, wrote a nineteenth-century author on the subject. The seminar will shed light on the special position of governesses in nineteenth century society as a larger context for the close analysis of two novels in which governesses tell their stories: Charlotte BRONTË's *Jane Eyre* and Henry JAMES' *The Turn of the Screw* (both in Penguin Classics, ca. DM 10,- each; the Henry JAMES text includes *The Aspern Papers* as well). Registration and further information in my office hours or in the first meeting.

Dr. Barbara Schaff

FRAUENROMANE DER 20ER JAHRE (Proseminar)

Zeit: Fr 9-11

Ort: siehe Aushang

Beginn: 7.11.97

Anmeldung: in den Sprechstunden

Sprechstunde: Mo 11-12, Schellingstr. 10/I Zi 3

Außer Virginia WOOLF sind Autorinnen der Zeit nach dem 1. Weltkrieg von der Literaturwissenschaft bisher wenig beachtet worden. Dabei bildet in den 20er Jahren eine Vielzahl von Frauen ein eigenes hochinteressantes Romangenre aus, in dem sie sich mit Generationen- und Geschlechterkonflikten, dem Kriegserlebnis, Frauenrollen und Fragen eines weiblichen Er-

fahrungsraumes auseinandersetzen. Um ein größeres Textkorpus ökonomisch bewältigen zu können, wird von den TeilnehmerInnen anstatt einer schriftlichen Hausarbeit die Vorstellung je eines Romans in einer Sitzung erwartet. Für alle verpflichtend vor Semesterbeginn ist die Lektüre von Elizabeth VON ARNIM *The Enchanted April* (Virago Modern Classics) und Rosamond LEHMANN *A Note in Music* (VMC). Vorausgesetzt wird außerdem die Kenntnis von Virginia WOOLFS *A Room of One's Own*.

Institut für Romanische Philologie

Ludwigstr. 25, Tel. 2180-2380 oder -2389

Prof. Dr. Horst Weich

LA LOZANA ANDALUZA (Übung)

Zeit: Do 16-18

Ort: siehe Aushang

Beginn: 6.11.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: Di 13-14, Raum 507

Der 1528 anonym in Venedig erschienene Dialog-Roman führt in die Unterwelt Roms zu Zeiten der Renaissance: das Milieu der Gauner, Zuhälter und Prostituierten. Die Übung lädt zur gemeinsamen Lektüre dieses narratologisch und ideologisch anspruchsvollen Textes ein und soll insbesondere nach der in ihm verhandelten Konzeption von Weiblichkeit fragen, die dann auch intertextuell angebunden werden kann an vorgängige und nachfolgende Modellierungen aktiver Frauen im *Siglo de Oro* (*la Celestina*, *Pícara*-Romane)

TEXTGRUNDLAGE:

DELICADO, Francisco: *La lozana andaluza*. Madrid 1985. (Cátedra 212).

ROJAS, Fernando de: *Comedia o tragicomedia de Calisto y Melibea*. Madrid 1991. (Clásicos castalia 191).

**14 PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT FÜR SPRACH-
UND LITERATURWISSENSCHAFT II**

Institut für Deutsche Philologie

Schellingstr. 3, RG, Tel. 2180-2370

PD Dr. Christian Kiening, Dr. Mireille Schnyder

**GEWALT UND TRANSGRESSION: GESCHLECHTERBE-
ZIEHUNGEN IN DER MITTELHOCHDEUTSCHEN ER-
ZÄHLLITERATUR (Kolloquium)**

Zeit: Di 15-17
Ort: Raum 306
Beginn: 4.11.
Anmeldung: in der ersten Stunde
Sprechstunde: Fr 11 Uhr, VG, Zi 257

In genauer Lektüre kürzerer Erzähltexte (Mären, Mirakel, Le-
genden) sollen Perspektiven geschlechtergeschichtlicher Frage-
stellungen erprobt werden.

Dr. Elisabeth Buchholtz

**MÄNNERBILDER - FRAUENBILDER: DIE AUSEINAN-
DERSETZUNG MIT GESCHLECHTSSPEZIFISCHEN FRA-
GESTELLUNGEN IM RAHMEN DES DEUTSCHUNTER-
RICHTS (Proseminar II)**

Zeit: Fr 11-13
Ort: Raum 209
Beginn: 7.11.
Anmeldung: in den Feriensprechstunden und in der ersten
Sitzung
Sprechstunde: Do 8.30-9.30, Schellingstr.5, Raum 203

Geschlechtsspezifische Fragestellungen spielen eine zunehmend
wichtige Rolle in der deutschdidaktischen Diskussion und der
Praxis des Deutschunterrichts.

Im Seminar wollen wir uns mit verschiedenen Aspekten dieser
Thematik beschäftigen, wobei grundsätzlich beide Geschlechter
ins Blickfeld gerückt werden sollen. Als thematische Schwer-
punkte seien genannt: die Untersuchung des Selbstverständnis-
ses männlicher und weiblicher Lehrender und ihre Einstellun-
gen gegenüber ihren Schüler/innen im Rahmen der sogenannten
„Koedukationsdebatte“, die Analyse von Männlichkeits- und
Weiblichkeitskonzepten und ihrer Repräsentanz in den Medien
(Fernsehwerbung, Spielfilme, Zeitschriften) unter didaktischem

Aspekt und die Auseinandersetzung mit dem Männer-/Frauen- und Jungen-/Mädchenbild im Kinder- und Jugendbuch. Auch Fragen unterschiedlicher Lektürepräferenzen und Lesebiographien bei Jungen und Mädchen sollen im Seminar diskutiert werden.

Dr. Manuela Günter

EINFÜHRUNG IN DIE FEMINISTISCHE LITERATURWISSENSCHAFT (Proseminar II)

Zeit: Mo 13-15

Ort: Raum 209

Beginn: 10.11.

Anmeldung: 22.7., 13 Uhr, Raum 303 RG

Sprechstunde: nach dem Seminar und nach Vereinbarung

Ausgehend von den Pionierinnen (Virginia WOOLF und Simone de BEAUVOIR) sollen aktuelle Positionen der feministischen Literaturtheorie erarbeitet werden. Dabei gilt unsere Aufmerksamkeit sowohl den ideologiekritischen Ansätzen, Weiblichkeitsbilder als patriarchale Mythen zu entlarven, als auch den poststrukturalistischen Versuchen, mit Hilfe einer freudkritischen Hysterie-Theorie die Geschlechterdifferenz in die männlichen Diskurse hineinzutragen. In ausgewählten Lektüren werden deutsche, angloamerikanische und französische Theoretikerinnen zu Wort kommen. An exemplarischen Interpretationen zu Ingeborg BACHMANNs „Todesarten“-Zyklus sollen die unterschiedlichen Ansätze schließlich auf ihre Überzeugungskraft hin geprüft werden.

LITERATUR ZUR VORBEREITUNG:

LINDHOFF, Lena: Einführung in die feministische Literaturtheorie. Stuttgart 1995.

BACHMANN, Ingeborg: Todesarten: Malina und unvollendete Romane. Werke Bd.3. München 1978.

Ab Anfang Oktober steht ein Ordner mit ausgewählten Aufsätzen in der Bibliothek bereit.

Claudia Breger (M.A.)

**MULTIKULTURALISMUS? NATIONALE IDENTITÄT?
ETHNIZITÄT IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN LITERA-
TUR DER 90ER JAHRE (Proseminar)**

Zeit: Di 13-15
Ort: Raum 303, Schellingstr. 7
Beginn: 4.11.
Anmeldung: in der ersten Sitzung
Sprechstunde: siehe Aushang

Rassismus und „Multikulti“, Nation Europa: In den letzten Jahren ist zunehmend sichtbar geworden, daß kulturelle Identitäten ebenso komplex wie konstruiert sind, Schauplätze andauernder Aushandlung von Macht. Das Seminar will erkunden, wie kulturelle Zugehörigkeiten und Ausgrenzungen in der deutschsprachigen Literatur der Gegenwart konzeptualisiert werden. Gelesen und verglichen werden Texte sowohl von Minderheitenautor(inn)en (Ruth KLÜGER: *weiter leben*; Libuse MONÍKOVÁ: *Verklärte Nacht*; Emine S. ÖZDAMAR: *Mutterzunge*; Joko TAWADA: *Talisman*) als auch von „deutschdeutschen“ Schriftsteller(inn)en, wobei hier einerseits explizite Thematisierungen nationaler Identität (Christoph HEIN: *Randow*) und des Kolonialismus (Hans Chr. BUCH: *Haïti Chérie*) zu besprechen sind, andererseits Texte, die Fragen kultureller Differenz implizit im Rekurs auf Mythos und Geschichte verhandeln (Botho STRAUSS: *Ithaka*; Christa WOLF: *Medea*). Zur Entwicklung gemeinsamer Fragestellungen werden einzelne Theorietexte aus dem Bereich der *postcolonial studies* einbezogen; zu berücksichtigenden wird auch sein, wie „Ethnizität“ mit anderen Achsen der Unterscheidung - vor allem: „Geschlecht“ - zusammenhängt.

**Institut für Allgemeine und Vergleichende Literaturwis-
senschaft (Komparatistik)**

Schellingstr. 3, RG, Tel. 2180-3379, Fax: -3377

Prof. Dr. Gabriele Schwab

ETHNISCHE FRAUENLITERATUR (Hauptseminar)

Zeit: Do 9-11
Ort: Raum K 04, Schellingstr. 3 RG.
Beginn: 6.11.
Anmeldung: im Institutssekretariat (Mo-Do 10-12) oder in
der 1. Sitzung
Sprechstunde: zu erfragen im Institutssekretariat ab 6.10.

Dieses Seminar befaßt sich mit einer Gruppe repräsentativer Autorinnen aus der gegenwärtigen ethnischen Minoritätenliteratur in den USA. Zur Diskussion stehen unterschiedliche literarische Konstruktionen von Ethnizität, Kulturkontakt und Multikulturalismus. Literarische Form erscheint in diesem Zusammenhang selbst als Medium des Kulturkontakts und der Übersetzung und Übertragung kultureller Beziehungsmuster. So ruft beispielsweise die Intertextualität der ausgewählten Texte verschiedene literarische Traditionen auf und entwickelt eine komplexe Dynamik von Kontinuität und Bruch, die ihrerseits eine literarische Form des Kulturkontakts darstellt.

LITERATUR:

MORRISON, Toni: *Beloved*.

HONG KINGSTON, Maxine; *The Woman Warrior*.

ERDRICH, Louise: *Tracks*.

HOGAN, Linda: *Solar Storms*.

CISNEROS, Sandra: *The House in Mango street*.

BUTLER, Octavia: *Xenogenesis-Serie*.

BUTLER, Octavia: *Dawn*.

BUTLER, Octavia: *Adulthood Rites*.

BUTLER, Octavia: *Imago*.

15 SOZIALWISSENSCHAFTLICHE FAKULTÄT

Institut für Soziologie

Konradstr. 6, Tel. 2180-2441

Prof. Dr. Armin Nassehi

SEX, GENDER, GENDER-TROUBLE. NEUERE BEITRÄGE ZUR THEORIE DER GESCHLECHTERKONSTRUKTION (Hauptseminar)

Zeit: Do 11-13

Ort: Raum 308

Beginn: 6.11.

Anmeldung: in der ersten Sitzung

Sprechstunde: Do 14-15, Raum 310

In der Geschlechterforschung hat ohne Zweifel ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Es geht nicht mehr nur darum, soziale Tatbestände im Hinblick auf die zuvor oftmals vernachlässigte Variable „Geschlecht“ zu untersuchen. Der Diskurs der Geschlechterforschung nimmt inzwischen noch viel grundlegender die Frage unter die Lupe, warum Geschlechter überhaupt in der Weise unterschieden werden, wie dies in unserer Gesellschaft geschieht, wie „Männer“ und „Frauen“, sexuelles Begehren, ja sogar Körper durch kommunikative Praktiken und ge-

sellschaftliche Routinen erzeugt und „fortgepflanzt“ werden. Es waren insbesondere ethnomethodologische, interaktionstheoretische und v.a. poststrukturalistische Arbeiten aus den USA und aus Frankreich, die jenen als „Natur“ bewährten Unterschied („sex“) auf ihren kulturellen Begriff „gender“ gebracht haben. Und es waren wiederum poststrukturalistische Erwägungen, die noch die Unterscheidung von „sex“ und „gender“ an ihre logischen Grenzen geführt und für einigen „gender-trouble“ gesorgt haben.

Ziel des Seminars ist es, einige jener „konstruktivistischen“ Theorien der Geschlechter zu rekonstruieren und sie in einen gesellschaftstheoretischen Kontext zu stellen. Spezielle Vorkenntnisse sind nicht vonnöten (schaden aber selbstverständlich nicht); der Veranstalter erwartet aber, daß die nicht immer einfachen Texte mitgelesen werden.

LITERATUR zur Einführung:

WOBBE, Theresa/LINDEMANN, Gesa (Hgg.): Denkachsen. Zur theoretischen und institutionellen Rede vom Geschlecht. Frankfurt/Main 1994.

Themenheft „Kritik der Kategorie ‘Geschlecht’“, Feministische Studien 11 (1993), Nr. 2.

GOFFMAN, Erving. Das Arrangement der Geschlechter, in: ders.: Interaktion und Geschlecht. Frankfurt/Main/New York 1994, S. 105-158.

BUTLER, Judith. Das Unbehagen der Geschlechter. Frankfurt/Main 1991.

Amerika-Institut

Schellingstr. 3, VG

Tel. 2180-2739 (Kulturwiss.), - 2797 (Literaturwiss.)

Prof. Dr. Ulla Haselstein

PSYCHOANALYTISCHE LITERATUR- UND TEXT-THEORIE (Vorlesung)

Zeit: Di 10-12

Ort: HS E 06

Beginn: 4.11.

Anmeldung: nicht erforderlich

Sprechstunde: siehe Aushang

Die Vorlesung wird zunächst die Grundbegriffe der Psychoanalyse darstellen, die Schriften FREUDS zur Literatur behandeln und verschiedene Entwürfe einer psychoanalytischen Literatur- und Kulturtheorie (u.a. MARCUSE, RICOEUR) diskutieren. Im zweiten Teil soll die strukturalistische Lektüre FREUDS durch LACAN und deren Konsequenzen für die poststrukturalistische

Literatur- und Kulturtheorie (insbesondere die zeitgenössische feministische Theorie) erörtert werden.

LITERATUR

FREUD, Sigmund: Vorlesungen zur Einführung in die Psychoanalyse. London 1950.

FREUD, Sigmund: Studienausgabe, herausgegeben von Alexander Mitscherlich. Bd. X. Bildende Kunst und Literatur. Frankfurt/Main 1989.

LACAN, Jacques: Schriften, ausgewählt und herausgegeben von Norbert Haas. Band I. Weinheim 1986.

B. STUDENTISCHE ARBEITSKREISE

Studentisches FrauenLesbenreferat

Leopoldstr. 15, EG, Tel. 2180-2073

Studentische Vertreterinnen in der Frauenkonferenz

FRAUEN AN DER HOCHSCHULE (Arbeitskreis)

Wir diskutieren Themen, die Frauen an der Hochschule betreffen. Dabei beziehen wir die Schwerpunkte der Konferenz der Fakultätsfrauenbeauftragten der Universität München mit ein:

Unterrepräsentation der Frauen in der Lehre, Studieren mit Kind, Gleichstellungspolitik, Feministische Theorien u.a.

Wir wollen informieren, diskutieren und Eure Anliegen und Wünsche adäquat vertreten. Um eigene Ideen und Projekte zu verwirklichen, stehen uns Räumlichkeiten und finanzielle Mittel zur Verfügung. Für alle Frauen!

Weitere Informationen unter Tel. 20900882.

C. SONDERVERANSTALTUNGEN

Kolloquium der Stipendiatinnen des Hochschulsonderprogramms III

Dr. Edda Ziegler

Zeit: Mi 19 s.t.-22

Ort: Raum 312, Schellingstr. 3 RG

Beginn: 5.11.

Das Kolloquium richtet sich an die Stipendiatinnen des Hochschulsonderprogramms. Es gibt denjenigen von ihnen, die ihr Projekt isoliert und ohne hinreichenden Kontakt zu wissenschaftlichen Institutionen zu fördern suchen, die Möglichkeit zu Erfahrungsaustausch und die Gelegenheit, ihr *work in progress* einem interessierten (wenngleich sehr heterogenen) Publikum vorzustellen. Dabei kann die Aufgabe, das eigene Thema Fachfremden verständlich zu machen, sehr wohl auch als Korrektiv von Nutzen sein für den Fortgang des Projekts.

Nähere Informationen erteilt das Büro der Frauenbeauftragten, Tel. 2180-3644 / Fax: 2180-3766.

**Workshop des Graduiertenkollegs
„Geschlechterdifferenz & Literatur“**

Prof. Dr. Ina Schabert und andere

GESCHLECHTERDIFFERENZ UND LITERATUR

Zeit: Mo 18s.t.-ca.19.30

Ort: Shakespeare-Forschungsbibliothek

Beginn: 3.11.

Anmeldung: nur für TeilnehmerInnen des Graduiertenkollegs

Geschäftsstelle: Mo-Do 10-13, K05, Schellingstr. 3 RG.

Das Oberseminar ist als Teil eines längerfristigen Programms im Graduiertenkolleg "Geschlechterdifferenz & Literatur" den Mitgliedern des Kollegs vorbehalten. Im Wintersemester 97/98 sollen innerhalb des Rahmenthemas Geschlechterdifferenz Aspekte von Macht und Gewalt im Zentrum der Text- und Theoriediskussion stehen.

(Die Möglichkeit des Erwerbs eines Hauptseminarscheins in dieser Veranstaltung ist mit einem am Kolleg beteiligten Hochschullehrer bzw. einer Hochschullehrerin des betreffenden Fachs vorzuklären).

HOCHSCHULSONDERPROGRAMM III AN DER LMU. FÖRDERUNG VON FRAUEN IN DER WISSENSCHAFT

Generelle Zielsetzung

Das Hochschulsonderprogramm (HSP III) läuft von 1996 bis zum Jahre 2000. In Anbetracht der in den nächsten zehn Jahren zu erwartenden Berufungswelle ist es das vordringlichste Ziel, den Anteil von Frauen an Professuren zu erhöhen. Daher sollen alle Fördermaßnahmen primär darauf ausgerichtet sein, die hierfür notwendigen Voraussetzungen zu schaffen (wobei die unterschiedlichen Qualifikationsanforderungen für Universitäten und Fachhochschulen zu berücksichtigen sind). Wichtigste Vergabekriterien sollen daher in Zukunft wissenschaftliche Qualität und potentielle Qualifikation für eine Hochschul- bzw. Fachhochschulprofessur sein. Dabei wird wie bisher die Unterbrechung durch eine Familienphase zusätzlich berücksichtigt. Folgende Maßnahmen sind vorgesehen:

1. Stipendien für Doktorandinnen

Stipendien für Promovierende können nur noch für die Abschlußphase bei überdurchschnittlichen Leistungen vergeben werden und zwar insbesondere zur Förderung von Karrieren an Fachhochschulen (von Universitätsabsolventinnen) oder in Technischen Fächern.

Stipendienhöhe: DM 1.300 (zuzüglich Kinderbetreuungszuschlag)

Förderungsdauer: bis zu einem Jahr (in Ausnahmefällen mit Verlängerungsmöglichkeit auf 18 Monate)

2. Stipendien für Postdotorandinnen/Habilitandinnen

Diese Förderung soll die Habilitation vorbereiten. Es soll promovierten Frauen ermöglicht werden, sich in ein neues Forschungsprojekt einzuarbeiten oder ein abgebrochenes Forschungsprojekt wiederaufzunehmen und diese - gegebenenfalls mit einem Habilitationsstipendium der DFG - mit der Habilitation abzuschließen.

Stipendienhöhe: DM 1.800 (zuzüglich Kinderbetreuungszuschlag)

Förderungsdauer: bis zu zwei Jahre (mit Verlängerungsmöglichkeit auf 3 Jahre und in besonderen Ausnahmefällen auf maximal 4 Jahre)

Über weitere Maßnahmen zur Förderung von Habilitationen informiert Sie die Universitätsfrauenbeauftragte.

Kinderbetreuungszuschläge

Bei allen Stipendien wird ein Kinderbetreuungszuschlag für Kinder unter 12 Jahren gezahlt, der für ein im selben Haushalt lebendes Kind DM 300, für zwei Kinder DM 400, für drei Kinder (und mehr) DM 500 beträgt.

Antragstellung

Antragstellung durch die Wissenschaftlerin im Büro der Universitätsfrauenbeauftragten. Folgende Unterlagen sind in zweifacher Ausfertigung und sortiert einzureichen:

- Maschinenschriftlich ausgefülltes Antragsformular (erhältlich im Stipendienreferat und bei den Frauenbeauftragten) mit folgenden Anlagen:
- Tabellarischer Lebenslauf (inkl. der Darstellung des bisherigen wissenschaftlichen Werdegangs)
- Zusammenhängende Darstellung des wissenschaftlichen Vorhabens
- Geburtsurkunden der Kinder (in Kopie)
- Abiturzeugnis (in Kopie)
- Nachweis des Hochschulabschlusses (in Kopie)
- Promotionsnachweis (in Kopie)
- Mindestens eine gutachterliche Stellungnahme einer Hochschullehrerin/eines Hochschullehrers
- Ein ausreichend frankierter und adressierter Briefumschlag zur Rücksendung der Unterlagen.

Generelle Hinweise

Altersgrenzen: Bei der Einschätzung der Qualifikation von Bewerberinnen soll auf die besondere Biographie von Frauen Rücksicht genommen werden. So darf ein höheres Lebensalter nicht negativ bewertet werden, wenn dieses u.a. auf die Erfüllung familiärer Aufgaben zurückzuführen ist.

Da es sich bei diesen Mitteln um Fördermaßnahmen des Freistaats Bayern im Rahmen des HSP III handelt, können sie nur von Wissenschaftlerinnen bayerischer Universitäten beantragt werden.

Zur Beratung und Hilfe bei der Antragstellung stehen die Frauenbeauftragten der jeweiligen Fakultäten und das Büro der Universitätsfrauenbeauftragten (Tel. 2180-3644, Fax: 2180-3766) zur Verfügung. Es wird dringend geraten, vor Antragstellung einen persönlichen Beratungstermin mit der Universitätsfrauenbeauftragten zu vereinbaren! - Für die verwaltungsmäßige

Abwicklung der zugewiesenen Mittel ist das Referat II A 4 (Stipendienreferat) federführend.

Die Entscheidung über die Anträge erfolgt unter Beteiligung der Frauenbeauftragten durch die für die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses zuständigen Hochschulgremien auf Fakultäts- und Senatsebene.

Antragstermine 1997/98

1. Oktober (zum 1. Dezember) 1997

1. April (zum 1. Juni) 1998

Stand: Juli 1997

KONFERENZ DER FRAUENBEAUFTRAGTEN DER LMU

Universitätsfrauenbeauftragte

Dr. Edda Ziegler

Postanschrift: Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München

Büro: Schellingstr. 10/II, 80799 München,

Tel.: 2180-3644 / Fax: 2180-3766

E-Mail: Frauenbeauftragte@lrz.uni-muenchen.de

Sprechstunde: Di 11-13 und nach telefonischer Vereinbarung

Mitarbeiterinnen: Luise Dirscherl M.A.,

Kerstin Kazzazi M.A., Bettina Conrad M.A.

Stellvertreterinnen

Prof. Dr. Elisabeth Weiß (Fak. 19, Institut für Anthropologie und Humangenetik), Tel.: 5203-267

Dr. Gitta Mühlen-Achs (Fak. 11, Institut für Schulpädagogik und Grundschuldidaktik), Tel.: 9214-2328

E-Mail: muehlen@mip.paed.uni-muenchen.de

Fakultätsfrauenbeauftragte

1 Katholisch-Theologische Fakultät

N.N.

Stellvertreterin: N.N.

2. Evangelisch-Theologische Fakultät

Oberstudienrätin Ingrid Grill (Institut für Praktische Theologie), Tel.: 2180-2836, Sprechstunde: Mo 11-12

Stellvertreterin: Dr. Christina Hoegen-Rohls

(Institut für Neutestamentliche Theologie), Tel.:2180-3489

3. Juristische Fakultät

Dr. Tiziana Chiusi (L.-Wenger-Inst. f. Rechtsgeschichte),

Tel.: 2180-3817, Sprechstunde: Mo 13-14

Stellvertreterin: Prof. Dr. Dagmar Coester-Waltjen

(Institut für Internationales Recht), Tel.: 2180-3331

4. Fakultät für Betriebswirtschaft

Dr. Annette Ostendorf (Institut für Wirtschafts- und Sozialpädagogik), Tel.: 21106-63, Sprechstunde: Mo 10-12

E-Mail: ostendorf@bwl.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Dipl.-Hdl. Brigitte Strasser (Seminar für Rechnungswesen und Prüfung), Tel. 2180-2166

E-Mail: strasser@bwl.uni-muenchen.de

5. Volkswirtschaftliche Fakultät

Dr. Gabriele Schäfer (Prüfungsamt f. Diplom-Volkswirte),

Tel.: 2180-2107 oder -3317 Sprechstunde: Di 13-14

E-Mail: u552102@sunmail.lrz-muenchen.de
Stellvertreterin: Regina Riphahn, Ph. D. (SELAPO),
Tel. 2180-2128, Sprechstunde: Mo 14-15
E-Mail: Regina.Riphahn@SELAPO.vwl.uni-muenchen.de

6. Forstwissenschaftliche Fakultät

N.N.
Stellvertreterin: Dipl.-Forstwirtin Gabriele Weber
(Lehrstuhl für Bodenkunde und Standortslehre),
Tel. 08161/71-4978
E-Mail: Weber@lmu.boku.boku.forst.uni-muenchen.de

7. Medizinische Fakultät

Prof. Dr. Ulla Mitzdorf (Institut für Medizinische Psychologie), Tel.: 5996-649 oder -650, Sprechstunde: nach Vereinbarung
Stellvertreterinnen:
Dr. Carolin Nestle-Krämling (Frauenklinik, Klinikum Großhadern), Tel. 7095-1
Dr. Ursula Peschers (I. Frauenklinik, Klinikum Innenstadt), Tel. 5160-1

8. Tierärztliche Fakultät

Prof. Dr. Ellen Kienzle
(Institut für Physiologie, c) Tierernährung und Diätetik,
Tel.: 2180-3549, Sprechstunde: nach Vereinbarung
Stellvertreterin: Prof. Dr. Angelika Vollmer (Institut für Pharmakologie, Toxikologie und Pharmazie),
Tel. 2180-6349

9. Philosoph. Fakultät für Geschichts- und Kunstwissenschaften

Dr. Monika Bernett (Institut für Alte Geschichte)
Tel.: 2180-3541, Sprechstunde: nach Vereinbarung
Stellvertreterinnen: Dr. Gertrud Thoma,
(Institut für Mittelalterliche Geschichte), Tel.: 2110-644,
Fax (Skr.): 21106-49
Dr. Gudrun Gersmann,
(Institut für Neuere Geschichte), Tel.: 2359-3348
Dr. Christa von Lengerke,
(Institut für Kunstgeschichte), Tel.: 2180-2462

10. Fakultät für Philosophie, Wissenschaftstheorie und Statistik

Dipl.-Stat. Angelika Caputo (Institut für Statistik),
Tel.: 2180-3698, Fax: -3804
Sprechstunde: nach Vereinbarung
E-Mail: caputo@stat.uni-muenchen.de

Stellvertreterin: Beate Elfinger (Seminar für Stochastik), Tel.: 2180-3466, Fax: -3804
E-Mail: elfinger@stat.uni-muenchen.de

11. Fakultät für Psychologie und Pädagogik

Prof. Dr. Karin Münzel
(Inst. f. Psychologie, Neuropsychologie)
Tel.: 2180-3118, Sprechstunde: nach Vereinbarung
Stellvertreterinnen: Dr. Cornelia Gräsel
(Institut für Pädagog. Psychologie und Empir. Pädagogik),
Tel.: 2180-5159
Dr. Gitta Mühlen-Achs (Institut für Schulpädagogik und
Grundschuldidaktik), Tel.: 9214-2328
E-Mail: muehlen@mip.paed.uni-muenchen.de

12. Philosophische Fakultät für Altertumskunde und Kulturwissenschaften

Dr. Astrid Nunn (Inst. f. Vorderasiatische Archäologie),
Tel. 1498-0133, Fax: -0216,
Sprechstunde: nach Vereinbarung
Stellvertreterin: Dr. Regine Schulz
(Institut für Ägyptologie), Tel.: 5591-562, Fax: 55 86 55

13. Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft I

Prof. Dr. Renate Syed (Inst. für Indologie und Iranistik),
Tel.: 2180-2578, Sprechstunde: Mo 14-15
E-Mail: ud21201@sunmail.lrz-muenchen.de
Stellvertreterinnen: Dr. Alexandra Sora
(Institut für Romanische Philologie), Tel.: 2180-2197
Gudrun Wolf (Institut für Englische Philologie),
Tel.: 2180-2398

14. Philosophische Fakultät für Sprach- und Literaturwissenschaft II

Daniel Zboril, M.A., (Institut für Phonetik und Sprachliche Kommunikation), Tel. 2180-2454
Stellvertreterin: Dr. Elisabeth Buchholtz (Institut für Deutsche Philologie), Tel. 2180-2074

15. Sozialwissenschaftliche Fakultät

Prof. Dr. Petra Dorsch-Jungsberger (Institut für Kommunikationswissenschaft), Tel.: 2178-2460,
Sprechstunde: Mo 14-14.45 u. nach Vereinbarung
Stellvertreterinnen:
Dipl.-Soz. Angelika Pofertl (Institut für Soziologie) Tel.: 2180-6217
Meike Zwingenberger (Amerika-Inst.), Tel.: 2180-2138
E-Mail: meike.zwingenberger@lrz.uni-muenchen.de

Dr. Monika Zumstein (Geschwister-Scholl-Institut),
Tel.: 2180-3018

16. Fakultät für Mathematik

Dr. Isolde Kinski (Mathematisches Institut),
Tel.: 2394-4631, Fax: 2805-248
Sprechstunde: nach Vereinbarung
E-Mail: kinski@rz.mathematik.uni-muenchen.de
Stellvertreterin: N.N.

17. Fakultät für Physik

Petra Huppmann (Institut für medizinische Optik),
Tel. 12406-314, Sprechstunde nach Vereinbarung
E-Mail: Petra.Huppmann@physik.uni-muenchen.de
Stellvertreterin: Dipl.-Phys. Astrid Gollwitzer (Sektion Physik),
Tel.: 3209-4132 od. -4128, Sprechstunde: nach Vereinbarung
E-Mail: Astrid.Gollwitzer@physik.uni-muenchen.de

18. Fakultät für Chemie und Pharmazie

Dr. Sabine Bladt (Inst. f. Pharmazeutische Biologie),
Tel.: 5902-523 od. -259, Sprechstunde: nach Vereinbarung
E-Mail: S.Bladt@lrz.uni-muenchen.de
Stellvertreterin: Dr. Sabine Werner
(Max-Planck-Institut für Biochemie), Tel.: 8578-2269
E-Mail: werner@ums.biochem.mpg.de

19. Fakultät für Biologie

Dr. Birgit Wetterauer (Zoologisches Institut), Tel. 5902-361,
E-Mail: wetterau@zi.biologie.uni-muenchen.de
Sprechstunde: nach Vereinbarung
Stellvertreterinnen: Dr. Valentine Bauhardt (Institut für Didaktik der Biologie),
Tel.: 12406-405
Prof. Dr. Elisabeth Weiß
(Inst. f. Anthropologie und Humangenetik), Tel.: 5203-267
Prof. Dr. Regine Kahmann
(Inst. für Genetik und Mikrobiologie), Tel.: 179198-29
Dr. Maria Mittag (Botanisches Institut), Tel. 17861-280
E-Mail: mittag@botanik.biologie.uni-muenchen.de
Dr. Barbara vom Hofe
(Institut für Systematische Botanik), Tel.: 17861-253

20. Fakultät für Geowissenschaften

Roswitha Stolz (Institut für Geographie), Tel. 5203-326
Sprechstunde: nach Vereinbarung

Studentische Vertreterinnen

Anke Bitter (Fak 14), Tel. 20900882
Tina Kratz (Fak. 15), Tel. 2010305
Bianca Briller (Fak 12)
Kathrin Schöber (Fak. 9)
Christine Specker (Fak. 13)

Stellvertreterinnen:

Cordula Mahr (Fak. 14)
Christiane Sitorius (Fak. 1)
Christiane Stenzel (Fak. 10)
Birgit Roser (Fak. 14)
Andrea Barth (Fak. 14)
Monika Hruschka (Fak. 14)

Frauenstudien außerhalb der Universität**Frauenakademie in München e.V. (F.A.M.)**

Informationen und Veranstaltungskalender:
Auenstr. 31, 80469 München, Tel.: 721 18 81

Frauenstudien München e.V.

Informationen und Programm:
Franz-Prüller-Str. 15, 81669 München, Tel.: 448 13 51

Frauenbildungsverein München e.V.

Frauenbibliothek
Nymphenburgerstr. 182, 80636 München, Tel.: 16 04 51
Öffnungszeiten: Dienstag 18-21 Uhr, Freitag 19-21 Uhr

Verein zur Förderung des Bayerischen Archivs der Frauenbewegung e.V. (B.A.F.)

Lilienstr. 4, 81669 München, Tel.: 714 91 87
Geschichtswerkstatt jeden Freitag von 18-20 Uhr

FÜR IHRE PERSÖNLICHEN NOTIZEN:

